

Hrsg. Ullrich Junker

Flinsberg Bier-Brunnen
in
Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1740

**© Im Dezember 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Belehrte
Neuigkeiten
Schlesiens
Zum
Vergnügen allerhand
Siebhaber
gesammelt
Im M A J O.
1740.

Cum Licentia Superiorum.

Viegnitz,
verlegt David Siegert.

Flinsberg Bier-Brunnen

Unserm Versprechen zu Folge liefern wir hiermit eine kurtze Beschreibung von dem **sogenannten Bier Borne oder Sauerling zu Flintzberg**.

Aus Tit. Herr D. Johannis Friderici Med. Pract. & p. t. Prætoris der Stadt Friedenberg an **Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellenz Plen. cum Tit. den Herrn Graf Schaffgotsch etc.** unterthänigst abgestatteten Bericht extrahiret.

1. Es entspringet diese mineralische Qvelle oder Sauerling in dem Dorffe Flintzberg 1. Meile über Friedenberg unter die Hoch-Gräfl. Schaffgotschische Herrschafft Greiffenstein gehörig unter dem Gebürge ans einer Wiesen, welche des Christoph Tschirschs dasigen Garnhändlers und Gerichts-Geschwornen nachgelassenen Wittib zuständig ist.

2. Die erste Qvelle wenn man hinauf steigt und im hinunter gehen die letzte mag geneñet wer? den, ist eigentlich die stärckste und Verdient mit Recht Essen Rahmen eines Sauerbrunnens, massen das Wasser aus demselben crystallisch klar, und wenn man es ex scaturigine schöpffet, so penetriret der subtile mineralische Geruch in die Nasen so starck, daß man davon zum Niesen bewegt wird. Der Geschmack ist lieblich, fast besonders angenehm schärflich, zuletzt etwas vitrolisch, mithin nicht widerwärtig, dergleichen Annehmlichkeiten nicht leicht ein Sauerbrunn bey und mit sich führet.

3. Etwan 20. Schritte weiter hinauf befinden sich noch 2. Qvellen, so gantz dicht aneinander u. die denen alten schon längst bekandten 2. Brunnen sind, dahingegen obiger erst vor ein paar Jahren sich geäussert hat.

4. Diese beyde Brunnen sprudeln ungemein starck u. wirfft sonderlich der oberste das Wasser Armens-dick in die Höhe, und worbey merkwürdig, daß obgleich das Wasser so starck hervor qvillet, daß dennoch selbiges nicht über oder ablauffe, mithin zu muthmassen, das; es durch unterirrdische Gänge seinen Ab-lauff suchen müsse.

5. Das Wasser dieser beyden Brunnen ist bey weiten nicht so elatissch und spirituos, als in dem neuen Brunnen: denn 1.) ist das Wasser stets trübe wegen des starcken Kochens und Prudelns weil der lettige Boden damit gleichsam unter einander misciret wird, 2.) ist auch kein solcher lieblicher Geschmack und æterisches Wesen darinnen anzutreffen, sondern es schmeckt mehr eisenhafftig, läßt auch etwas mercklich adstingirendes auf der Zunge zurück, welches guten Theils von der darinn vermischten zarten Erde dependiret, so durch das beständige Prudeln mit ausgerühret wird, und das Wasser daher eine fast gelblichte Farbe bekommt, mithin, weil es einem lichten Biere ähnelt, auch den Nahmen eines Bierborns erhalten.

6. Von diesen zwey Obnern längst bekandten Brunnen und deren Eigenschafften und Nutzbarkeit hat bereits vor 120. Jahren der bekandte und gelehrte D. Caspar Schwenckfeld in seinem Tractat vom Hirschbergischen Warmen-Bade pag. 167. desgleichen in seinem Catalogo Stirp. & Fossil. Silesiæ p. 357. Meldung

gemacht, nicht weniger gedencket desselben D. Joh. Hisk. Cardiluccius in seinem Tractat: Artzneyische Wasser- und Signatur-Kunst oder Beschreibung der fürnehmsten deutschen Sauer- und Gesund-Brunnen Cap. 40.

7. In der entdeckten neuen Qvelle wird kein solch Prudeln, sondern ein offteres Aufschuessen vieler lufftigen Bläsel bemercket. Der Boden ist ein schöner weisser heller Sand und die Haupt-Qyelle kommt von der obern Seite des Gebürgs her.

8. Daß in der Gegend dieser Qvelle Eisenstein oder Eisen-Minen verhanden, zeigt der halt des mineralischen Wassers selbst an; massen dasselbe, wenn es eine Weile stehet, sich ein wenig trübet und einen feinen Crocum Martis zu Boden fallen lässet, welches nicht geschehen könnte, wenn der Spiritus sulphuris im durchstreichen unter der Erde nicht eine Eisenhaltige Mineram passirete und corrodendo dein hier hervorquellenden Wasser etwas davon mittheilete.

9. Bey der M. Aug. itztlauffenden 1739sten Jahres beschehenen Untersuchung dieses Brunnens und dessen wahren mineralischen Jnnhalts von verschiedenen erfahrenen Medicis, als dem jetzigen Stadt-Physico in Greiffenberg, Hrn. D. Christian Gottlieb Steudner, Hrn. D. Runken aus Breßlau, Hrn. D. Joh. Samuel Neandern, Med. Pract. in Greiffenberg und Eingangs bemeldten Hrn. D. Johann Friderici Med. Pract. und Prætore zu Friedenberg, wie auch Herrn Zeidlern der Apotheker-Kunst und Chymie befließenden von Hermßdorff und dermahligen Aufsehern über das Schloß Kynast, auch folglich letzters noch von Hr. D. Hoffmann aus Löwenberg, haben selbige mittelst unterschiedener bey dem Brunnen selbst gemachten Experimenten befunden und angemercket, 1.) einen subtilen sulphurischen Geruch, welcher von dem durch Eisenstein und Eisen-Minen durchpassirenden Spiritu acido sulphuris dem Wasser einverleibet, dependiret. 2.) Einen schärflich und lieblich säuerlichen Geschmack des Wassers. 3.) Einen vitriolisch dintenhafften Geschmack, so auf der Zunge bleibet, doch eben nicht widerwärtig ist. 4.) Wie daß die darinn enthaltene vitriolische Eigenschafft daraus erhellet hat, daß, als man zerflossenen Gall-Äpfel in das Wasser geworffē, solcher gleich braun und starck schwarz geworden, welche Couleur iedoch, wenn das Wasser einige Zeit gestanden, wieder Verschwunden 5.) Weñ ein acidum, als: Rhein-Wein, oder Wein-Eßig darein gegossen wird, so erwecket es einen Gegen-Streit. 6.) Den blauen Violen-Syrupp tingiret es Anfangs etwas röthlich, verlihet aber die Couleur, wenn es steht und wird grünlich. 7.) Mit Milch vermischt coaguliret dieselbe nicht, welches alles Zeichen, daß der Brunn nicht ein pures Acidum, sondern auch zugleich ein Alkali besitze, so die Art der allerbesten Sauer-Brunnen.

10. Obiger Herr D. Friderici hat a part, eine Quantitæt dieses Wassers in einen Kolben gethan, und es gelinde erwärmet, um zu sehen ob der übergehende Liquor einigen Geschmack oder Geruch haben möchte, weil es doch, da Er es in den Kolben gegossen, einen ziemlich starcken Geruch gegeben; aber der übergangene Liquor hätte weder Geruch noch Geschmack gehabt. In dem Kolben hätte sich eine braune Terra, oder vielmehr Crocus Martis zu Boden gesetzt, das Wasser im Kolben etwas brandig gerochen, nicht mehr schärflich, sondern etwas fast saltzig geschmecket.

11. Aus diesem Croco, oder Eisen-Erde getraue Er sich gar leicht ein veritables Eisen und daraus wiederum ein Vitriolum Martis zu beweisen: denn bringe man denselben in ein starck Schmelztz-Feuer; so könne man den Eisenhalt zeigen, feuchte man es aber mit Lein-Oel an nach der Methode des Hr. D. Bechers: so schmelzte es gantz leicht in ein pures Eisen, welches durch Acidum minerale wieder zu Vitriol und an der Luft zu Stande würde.

12. Mit Zugiessung eines rein geflossenen Weinstein-Oels habe es sich getrübet und eine martialische Erde fallen lassen; wie viel aber eigentlich von ein oder zwey Pfund des Wassers, habe Er so genau noch nicht bemercket.

13. Nachdem Er auch etliche Maaß Wasser über dem Feuer sachte abdunsten lassen, so sey Jhm eine alkalische saltzige, etwas säuerlichte Erde zurücke geblieben und giesse man wieder Wasser auf dieses Residuum, filtrire und inspissire wieder gehöriger massen; so bliebe ein liebliches Saltz, das demjenigen, so aus dem Egerischen Sauer-Brunn bereitet würde, in allem gleich käme.

14. Er behauptet demnach hieraus gantz sicher, daß die Eigenschafft und vis intrinseca in diesem Wasser sey ein subtiler Spiritus sulphuris, welcher eine beygemischte mineralische Fettigkeit mit unter der Erden hervor bringe.

15. Er könne diesen, welche statuiren, daß der Geist des Wassers, wenn es stehe, verfliege, nicht beypflichten. Das Experiment mit dem Abziehen im Kolben stritte offenbahr darwider, es müßte sonst der Liquor, so herüber gangen, davon gezeuget haben, welches aber ein ungeschmackes Wasser gewesen. Vielmehr sey Jhm glaubwürdig, daß der Spiritus acido-mineralis sich mit der martialischen alkalischen Erde, so in dem Wasser enthalten, weil ohnedem desselben mehr als des Spiritus verhanden, nach und nach, wenn es stehet, sich figire und also eine gantz andere nemlich eine mehr alkalinische Art annehme, wie solches die niederfallende Eisen-Erde und Geschmack des Wassers, so in dem Kolben bleiben, zeigete.

16. Daß dieses Wasser aber auch würcklich einen sulphurischen Geist bey sich führe, zeige das Sediment oder Überbleibsel, so nach dem Abrauchen zurücke bleibet. Triebe man dieses im starcken Feuer in einer Retorten, so gieng ein saurer sulphurischer Spiritus herüber. Es hienge sich auch ein schwefelhafftes Tublimat in dem Hals der Retorcen an.

17. Besähe Er nun den Halt und alle Eigenschafften dieses mineralischen Wassers, so könnte es mit Recht unter die vortreflichsten Sauer-Brunnen unserer Zeiten gezehlet werden und wäre Schade, wenn es vielen Preßhafften und Nothleidenden zum Trost nicht solte bekandt gemacht werden. Meynet übrigens, daß dieses Wasser in folgenden Kranckheiten dienlich und nutzbahr seyn würde, als: in verlohrenen Appetit, Brechen, Eckel, Unlust zum Essen, Aufstossen, Brennen und Angst des Hertzens, oder des Magens, in Kranckheiten so die Leber angehen, Cachexia, im Anfang der Wassersucht, Scorbut, in Nieren-Weh und Griesß derselben, Blasen-Weh, in der Miltz Kranckheit, Schmetzen der Glieder, Obstructione Mensium, ut & in nimio istorum fluxu, in fluore albo; denn es befördert nicht nur, sondern hemmt auch den gar zu starcken Abgang. Das erste geschiehet wegen

ihrer Elasticitæt, vermöge welcher sie leicht passiren, und die Vias obstructas reseriren; propter virtutem blande corroborantem stärcken sie die geschwächten Viscera auch zugleich in langsamen Fiebern, welche ein Anfang der Schwind-sucht sind, in verhaltenen Flusse der goldenen Ader, wie an auch nicht weniger weñ dieselbe zu starck abgehet, in Delirio melancholico, so ex sangvinis obstipatione entstanden, habe dieser Brunnen Jhm bey verschiedenen Patienten gute Dienste geleistet.

18. Endlich giebet mehr wohlgedachter Hr. D. Friderici Sr. Excellentz verschiedene Vorschläge an die Hand, wie diese 3. Qvellen gesaubert, die untere zum trincken, die oberen beyden zum baden füglich adaptiret, auch sonst die behö-rige Beqvemlichkeit denen dahin kommenden Bruñ- und Bade-Gäste verschaffet werden könnte.